

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2645

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2645



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

Air2030

Neue Kampfflugzeuge und
bodengestützte Luftverteidigung grösserer Reichweite
zum Schutz der Schweiz



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Verteidigung,
Bevölkerungsschutz und Sport VBS



Es geht nicht nur darum, Kampfflugzeuge für die Luftwaffe, die Armee oder das VBS zu beschaffen. Es geht um den Schutz aller Menschen in der Schweiz, den Schutz unseres Landes und der Infrastruktur, die nötig ist, damit unsere Gesellschaft, unser Staat und unsere Wirtschaft funktionieren.

*Bundesrätin Viola Amherd,
Chefin VBS*





Die Schweiz braucht Kampfflugzeuge und bodengestützte Luftverteidigung.

Die Schweiz braucht die Luftwaffe für die Luftpolizei, für den Schutz von Konferenzen, für den Schutz des Luftraums bei Spannungen und für die Verteidigung im Fall eines Angriffs.



Die heutigen Mittel sind veraltet oder werden es bald sein.

Die F-5 Tiger wurden vor über 40 Jahren eingeführt, die F/A-18 Hornet vor mehr als 20 Jahren. Die drei Systeme der bodengestützten Luftverteidigung sind alle älter als 25 Jahre. Zudem ist ihre Reichweite sehr kurz. Eine bodengestützte Luftverteidigung grösserer Reichweite ist nicht vorhanden.



Die Schweiz braucht auch in Zukunft Kampfflugzeuge und bodengestützte Luftverteidigung.

Die sicherheitspolitische Lage hat sich verschlechtert. Machtpolitik gehört zu den grossen Bedrohungen ebenso wie Terrorismus und Cyberangriffe. Für den Schutz gegen Angriffe aus der Luft braucht die Schweiz auch in den kommenden Jahrzehnten eine Luftwaffe.



Es gibt keine tauglichen Alternativen.

Es gibt keine Drohnen für den Luftpolizeidienst und die Luftverteidigung. Kampfhelikopter und leichte Kampfflugzeuge sind zu langsam und fliegen zu wenig hoch. Die bodengestützte Luftverteidigung kann Kampfflugzeuge ergänzen, diese aber nicht ersetzen. Internationale Zusammenarbeit besteht schon heute, verlangt aber eigene Mittel und wird durch die Neutralität begrenzt.



Die Anforderungen sind klar.

Die Bemessung der neuen Mittel zum Schutz des Luftraums darf sich nicht nur nach dem richten, was für die Luftpolizei im Alltag nötig ist. Die Luftwaffe muss die Menschen in der Schweiz auch dann schützen können, wenn Angriffe drohen.



Die Erneuerung der Luftwaffe ist bezahlbar.

Für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge können bis zu 6 Milliarden Franken, für die Beschaffung der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite bis zu 2 Milliarden Franken investiert werden. Die Beschaffungen werden, über eine Zeitspanne von 10 Jahren, aus dem Armeebudget bezahlt.



Die Beschaffungen stärken die sicherheitsrelevante Industrie in der Schweiz.

Bei der Beschaffung neuer Kampfflugzeuge müssen die Hersteller 60 Prozent des Vertragswerts, bei der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite den vollen Vertragswert durch die Vergabe von Aufträgen insbesondere an die sicherheitsrelevante Industrie in der Schweiz kompensieren. Die Unternehmen erhalten damit Zugang zu Spitzentechnologien und neuen Absatzmärkten.



Die Evaluation führt zum geeigneten Typ.

Die Evaluationen der neuen Kampfflugzeuge und der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite verlaufen parallel. Die Kandidaten werden anhand einer Kosten-Nutzen-Analyse miteinander verglichen. So kann jeweils der für die Schweiz am besten geeignete Typ bestimmt werden.



Video: Warum die Schweiz neue Kampfflugzeuge braucht

Die Schweiz braucht Kampfflugzeuge und bodengestützte Luftverteidigung

Die Schweiz überwacht mit der Luftwaffe den Luftraum und schützt ihn. Bei erhöhten Spannungen dient die Luftwaffe dazu, bewaffnete Konflikte fernzuhalten. Im Fall eines Angriffs verteidigt sie den Luftraum und unterstützt die eigenen Truppen am Boden. Als neutraler Staat will die Schweiz den Schutz des Luftraums mit eigenen Mitteln wahrnehmen.

Im Alltag erfüllt die Luftwaffe den Luftpolizeidienst. Sie überwacht zusammen mit der zivilen Flugsicherung die Einhaltung der Luftverkehrsregeln, hilft Flugzeugen, die in Not geraten sind, und verhindert die missbräuchliche Benutzung des Luftraums. Diese Aufgabe muss rund um die Uhr an sieben Tagen pro Woche erfüllt werden. Deswegen stehen derzeit von 6 bis 22 Uhr und ab 2021 rund um die Uhr zwei bewaffnete Kampfflugzeuge bereit, die innert 15 Minuten starten können. Wenn die Luftraumnutzung eingeschränkt wird, wie es zum Beispiel während internationaler Konferenzen der Fall ist, setzt die Luftwaffe diese Einschränkungen mit Kampfflugzeugen und bodengestützter Luftverteidigung durch.

In Zeiten erhöhter Spannungen wahrt die Luftwaffe die Lufthoheit und verhindert die unerlaubte Nutzung des Luftraums. Kommt es im Umfeld der Schweiz zu bewaffneten Konflikten, kann ein glaubwürdiger Schutz des Luftraums darüber entscheiden, ob die Schweiz in einen Konflikt hineingezogen wird oder nicht.

Im Fall eines bewaffneten Angriffs schützt die Luftwaffe die Menschen in der Schweiz und die für das Land wichtigen Infrastrukturen und ermöglicht den Einsatz von eigenen Truppen am Boden. Die Luftwaffe unterstützt die Bodentruppen auch mit Aufklärung aus der Luft und mit Einsätzen gegen Bodenziele.

Kampfflugzeuge und bodengestützte Luftverteidigung

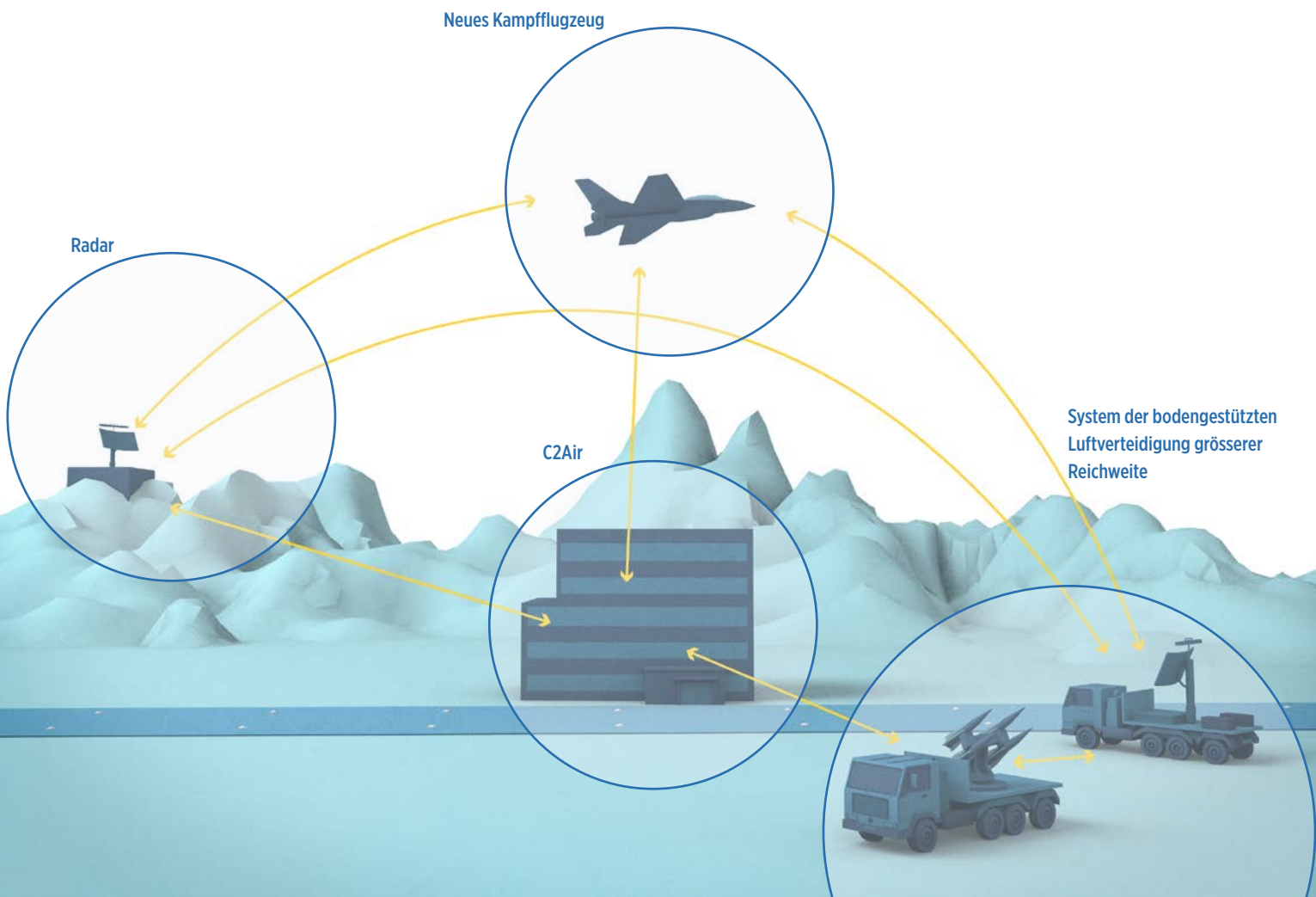
Die Schweiz braucht sowohl Kampfflugzeuge als auch bodengestützte Luftverteidigung.

Kampfflugzeuge sind flexibel und für verschiedene Aufgaben einsetzbar, von der Luftpolizei bis zur Unterstützung der Truppen am Boden. Sie können aber nicht sehr lange in der Luft verweilen.

Die bodengestützte Luftverteidigung ist weniger flexibel und mobil, ermöglicht aber einen Schutz mit hoher Permanenz. Sie kann verschiedene Ziele bekämpfen, insbesondere auch anfliegende Lenkwaffen.

Air2030

Das Programm Air2030 besteht aus vier Projekten: Neues Kampfflugzeug, System der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite, C2Air (Erneuerung des Führungs- und Kommunikationssystems des Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystems) und Radar (Erneuerung der Sensorsysteme des Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystems). Diese müssen inhaltlich, zeitlich und finanziell aufeinander abgestimmt sein.



Die heutigen Mittel sind veraltet oder werden es bald sein

Die heute im Einsatz stehenden Kampfflugzeuge und Mittel der bodengestützten Luftverteidigung erreichen bald ihr Nutzungsende. Eine bodengestützte Luftverteidigung grösserer Reichweite ist nicht vorhanden.

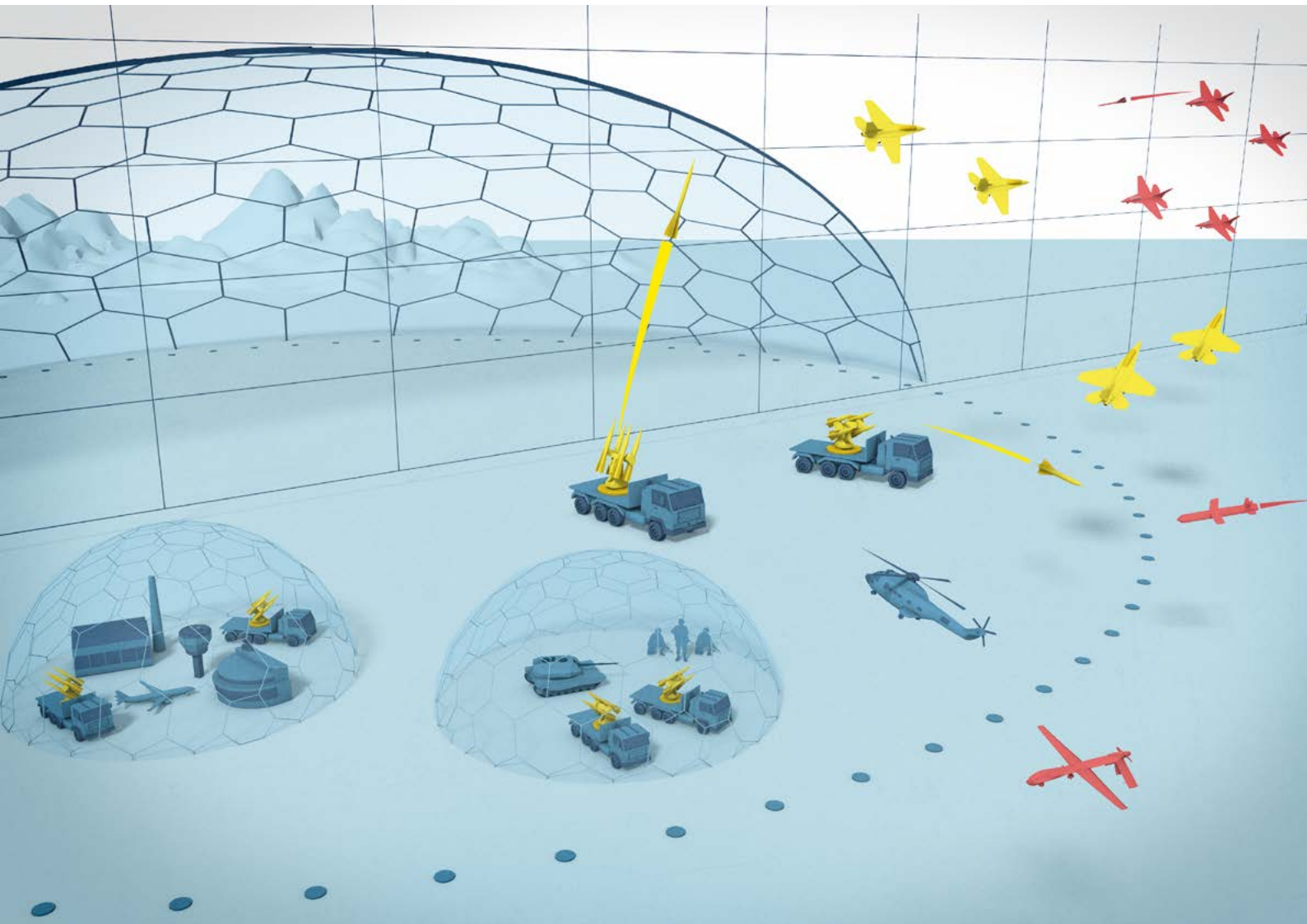
Die 30 F/A-18 Hornet wurden 1997 eingeführt. Dank einer Nutzungsdauerverlängerung können sie bis rund 2030 eingesetzt werden. Eine weitergehende Nutzungsdauerverlängerung wäre aufwendig und mit grossen technischen und finanziellen Risiken verbunden. Eine Ablösung bis 2030 drängt sich auch deshalb auf, weil die anderen Betreiberländer bis dann ihre F/A-18 Hornet ebenfalls ausser Betrieb stellen werden. Es wäre in Bezug auf Unterhalt und Ersatzteilbewirtschaftung kostspielig und technisch riskant, diesen Flugzeugtyp als einzige Luftwaffe länger zu betreiben.

Die F-5 Tiger sind seit über 40 Jahren im Dienst. Deren Technologie stammt teilweise aus den 1950er Jahren. Die F-5 Tiger wären im Luftkampf gegen einen modernen Gegner chancenlos. 26 F-5 Tiger werden immer noch zur Entlastung der F/A-18-Flotte eingesetzt, zum Beispiel für die Zieldarstellung, für die Ausbildung, für die Patrouille Suisse und beschränkt bei Tag und guter Sicht für den Luftpolizeidienst.

Zum Schutz einzelner Objekte gegen Bedrohungen auf kurze Distanzen werden Fliegerabwehrkanonen eingesetzt. Diese sind seit 1963 im Dienst. Für den Schutz im unteren Luftraum verfügt die Luftwaffe zudem über mobile Fliegerabwehrlenk Waffen Rapier und leichte Fliegerabwehrlenk Waffen Stinger. Rapier ist seit 1984 im Dienst, Stinger seit 1993. Diese Systeme kurzer Reichweite sollen ersetzt werden, aber erst nach der Beschaffung eines Systems der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite.

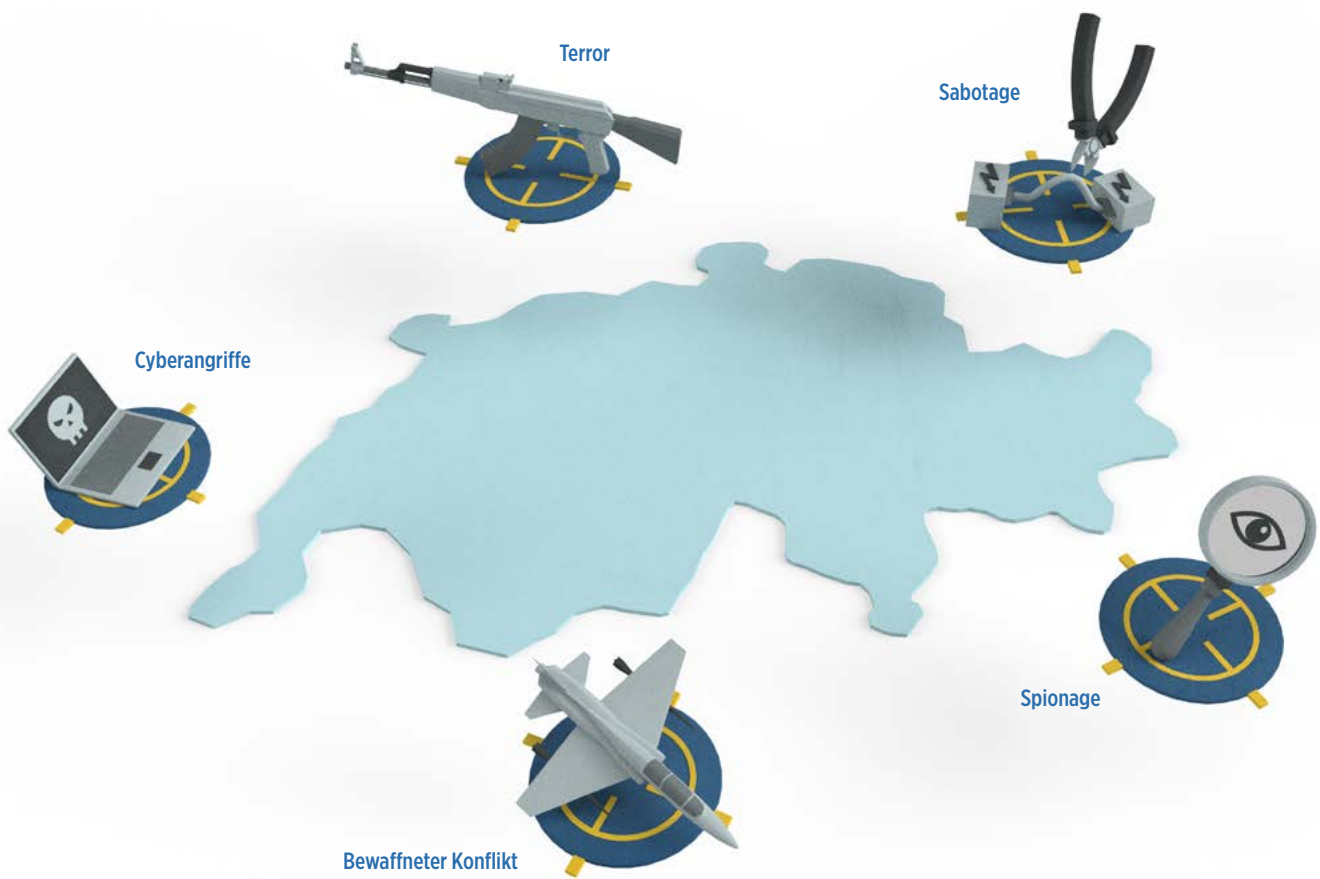
Integrierte Luftverteidigung

Zur Verteidigung des Luftraums ist eine Kombination aus Kampfflugzeugen und bodengestützter Luftverteidigung notwendig. Kampfflugzeuge sind flexibel einsetzbar, können Schwergewichte bilden und erfüllen vielfältige Aufgaben, von der Luftpolizei über Luftverteidigung bis zur Unterstützung der Bodentruppen. Bodengestützte Luftverteidigung erzielt einen Schutz mit hoher Permanenz. Systeme grösserer Reichweite decken grosse Räume ab und entlasten die Kampfflugzeuge. Systeme kürzerer Reichweite schützen einzelne Objekte und Bodenverbände.



Bedrohungen

Das Umfeld wurde in den letzten Jahren unsicherer. Die Bedrohungen sind vielfältiger geworden und geographisch nähergekommen. Die neuen Bedrohungen haben die älteren nicht verdrängt, sondern ergänzt.



Die Schweiz braucht auch in Zukunft Kampfflugzeuge und bodengestützte Luftverteidigung

Die Schweiz ist eines der sichersten Länder. Sicherheit ist aber nicht selbstverständlich. Es muss immer wieder in sie investiert werden. Die sicherheitspolitische Lage in Europa ist angespannter als je in den letzten 30 Jahren. Die Auswirkungen der Machtpolitik und der Konflikte in ihrer Nähe betreffen auch die Schweiz.

Russland modernisiert seine Streitkräfte seit Jahren. Auch viele westeuropäische Länder sind daran, ihre Luftwaffen zu erneuern. Neue Kampfflugzeuge werden eingeführt und die bodengestützte Luftverteidigung wird verstärkt oder aufgebaut. Zudem beschaffen viele Länder immer weiter reichende Waffen. Deutlich mehr und teils aggressive militärische Übungen erhöhen die Risiken von Fehleinschätzungen und von Unfällen mit unabsehbaren Folgen.

Dass auch andere Bedrohungen zugenommen haben – vor allem Terrorismus und Cyberangriffe – spricht nicht gegen die Erneuerung der Mittel zum Schutz des Luftraums. Die «neuen» Bedrohungen haben die älteren nicht verdrängt; diese bestehen weiter. Kampfflugzeuge und bodengestützte Luftverteidigung tragen auch zum Schutz vor terroristischen Angriffen in und aus der Luft bei. Massnahmen zum Schutz des Luftraums und des Cyberraums sind nicht Alternativen, sondern ergänzen sich.

Wenn die Schweiz jetzt neue Kampfflugzeuge und ein System der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite beschafft, werden diese etwa 2030 einsatzbereit sein. Und sie werden bis mindestens 2060 die Menschen in der Schweiz vor Angriffen aus der Luft schützen.

Bodengestützte Luftverteidigung grösserer Reichweite

Die Schweiz braucht ein System der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite, weil dort eine Lücke besteht. Mit bodengestützter Luftverteidigung grösserer Reichweite können grosse Räume effizient abgedeckt werden: Mit wenigen Stellungen kann der Grossteil der stark besiedelten Gebiete der Schweiz geschützt werden. Zudem entlasten Systeme grösserer Reichweite die Kampfflugzeuge und haben eine stärkere Abhaltewirkung als Systeme kürzerer Reichweite.

Es gibt keine tauglichen Alternativen

Die Luftwaffe braucht Kampfflugzeuge und bodengestützte Luftverteidigung, um ihre Aufgaben zu erfüllen.

Bodengestützte Luftverteidigung leistet einen wichtigen Beitrag zur Luftverteidigung. Sie ermöglicht einen Schutz mit hoher Permanenz. Systeme der bodengestützten Luftverteidigung können aber nur eingesetzt werden, um Flugobjekte abzuschliessen. Sie können diese nicht in der Luft identifizieren, warnen, abdrängen oder zur Landung zwingen.

Drohnen sind für die Aufklärung nützlich. Für die Luftpolizei oder die Abwehr von Kampfflugzeugen und Marschflugkörpern sind sie aber nicht geeignet. Besonders im Luftpolizeidienst ist es wichtig, dass ein Pilot vor Ort ist, um situationsgerechte Entscheidungen zu treffen.

Mit Kampfhelikoptern könnten die Bodentruppen unterstützt werden. Für den Luftpolizeidienst oder die Luftverteidigung sind sie aber nicht einsetzbar. Kampfhelikopter sind zu langsam und können nicht genügend hoch fliegen. Zudem sind sie verwundbar.

Derzeit ist auf dem Markt kein leichtes Kampfflugzeug erhältlich, das die Minimalanforderungen auch nur für den Luftpolizeidienst erfüllen würde: Je nach Typ fehlt die Fähigkeit zur Überschallgeschwindigkeit, die Steigleistung, das Beschleunigungsvermögen oder ein Radar und die entsprechende Bewaffnung. Leichte Kampfflugzeuge wären nicht in der Lage, Flugzeuge rechtzeitig zu erreichen, geschweige denn diese zu bekämpfen.

Gebrauchte F/A-18 Hornet sind keine sinnvolle Alternative, da keine angeboten werden und sie in 10 Jahren ohnehin veraltet wären. Auch die Beschaffung von Occasionsflugzeugen eines anderen Typs wäre nicht nachhaltig. Diese müssten mit viel Aufwand einsatzfähig gemacht werden und wären ebenfalls bald veraltet.

Internationale Zusammenarbeit findet bereits heute statt. Gemeinsame Logistik, gemeinsames Training und Kooperation in der Luftpolizei sind jedoch nur so lange mit der Neutralität vereinbar, als der Partnerstaat nicht in einen internationalen bewaffneten Konflikt verwickelt ist. Zudem ersetzt internationale Zusammenarbeit nicht eigene Anstrengungen.

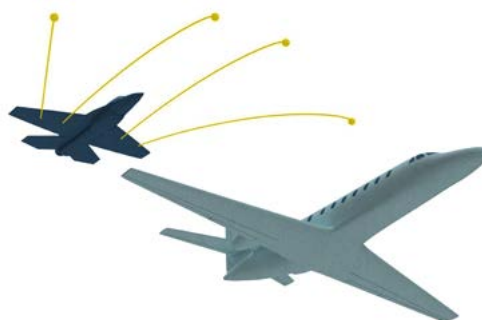
Luftpolizeidienst

Die Luftwaffe erfüllt im Alltag den Luftpolizeidienst. Sie überwacht die Einhaltung der Luftverkehrsregeln, hilft in Not geratenen Flugzeugen und verhindert die missbräuchliche Benutzung des Luftraums. Für den Luftpolizeidienst braucht die Luftwaffe überschallfähige und bewaffnete Kampfflugzeuge.

Szenario: Ein nicht identifiziertes Flugzeug dringt in eine Flugverbotszone ein, zum Beispiel über einer internationalen Konferenz. Der Pilot ist vom Boden aus nicht kontaktierbar.



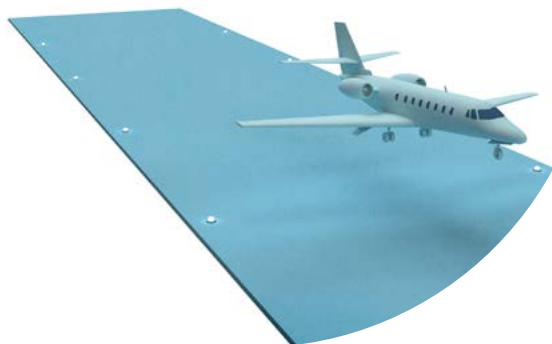
Um das nicht identifizierte Flugzeug einzuholen, braucht es wegen der nötigen Einsatzhöhe und Geschwindigkeit Kampfflugzeuge. Der Kampfflugzeugpilot versucht mit dem Piloten des nicht identifizierten Flugzeugs Kontakt aufzunehmen.



Gelingt die Kommunikation trotz Funk oder Handzeichen nicht, können Infrarot-Täuschkörper als Warnung ausgestossen werden.



Das Kampfflugzeug fordert das nicht identifizierte Flugzeug auf, ihm zu folgen, und begleitet es zur Landung.



Folgt der Pilot des nicht identifizierten Flugzeugs den Anordnungen nicht, dürfen im Einzelfall Waffen eingesetzt werden, wenn andere verfügbare Mittel nicht ausreichen.

Die Anforderungen sind klar

Die Bemessung der Mittel zum Schutz des Luftraums darf sich nicht nur nach dem richten, was im friedlichen Alltag nötig ist. Die Luftwaffe muss die Menschen in der Schweiz auch dann schützen, wenn Angriffe drohen. Eine Auslegung der Mittel auf eine mehrere Monate lang dauernde und völlig eigenständige Luftverteidigung gegen einen mächtigen Gegner wäre aber ebenfalls nicht realistisch.

Zur Bemessung der Mittel ist deshalb eine Situation erhöhter Spannungen bestimmend, die über Wochen anhalten kann, während derer jederzeit ein Angriff stattfinden könnte. In einer solchen Lage muss die Luftwaffe den Luftraum permanent überwachen und bei Verletzungen des Luftraums unverzüglich mit Kampfflugzeugen eingreifen können.

Die Luftwaffe benötigt Kampfflugzeuge, die eine hohe Steigleistung haben, Überschallgeschwindigkeit erreichen und einige Zeit im Einsatzraum verweilen können. Sie müssen mit allwettertauglichen Sensoren und Waffen ausgerüstet sein. Zudem benötigen die Flugzeuge einen leistungsfähigen Radar, weitreichende Luft-Luft-Lenk Waffen, gegen moderne Bedrohungen wirksame Selbstschutzsysteme und eine zuverlässige Freund-Feind-Erkennung. Für Aufklärung aus der Luft sind für einen Teil der Flotte entsprechende Sensoren erforderlich. Die Flugzeuge müssen neben Luft-Luft-Lenk Waffen auch Luft-Boden-Waffen zur Unterstützung der eigenen Truppen einsetzen können.

Die neue bodengestützte Luftverteidigung grösserer Reichweite muss eine Einsatzhöhe von mindestens 12 Kilometern, eine Einsatzdistanz von über 50 Kilometern und eine Abdeckung von rund 15 000 Quadratkilometern erreichen können. Das neue System muss sich vor allem zur Bekämpfung von Flugzeugen, Marschflugkörpern, Drohnen und Luft-Boden-Lenk Waffen eignen.

Die genaue Anzahl der zu beschaffenden Flugzeuge und der Umfang der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite sind noch offen. Das für die Schweiz optimale Paket kann erst gegen Ende der Evaluation bestimmt werden.

Durchhaltefähigkeit

Kampfflugzeuge sind technisch komplex. Um dauernd zwei Patrouillen von je zwei Kampfflugzeugen in der Luft zu haben, braucht es wesentlich mehr als diese Flugzeuge: Befinden sich ständig vier Flugzeuge im Einsatz, werden mindestens 16 Flugzeuge benötigt. Ungefähr dieselbe Anzahl ist durch Instandhaltungsarbeiten sowie in der Ausbildung und im Training gebunden.



Die Erneuerung der Luftwaffe ist bezahlbar

Bundesrat und Parlament sehen für die Beschaffung der neuen Kampfflugzeuge maximal 6 Milliarden Franken vor. Für die Beschaffung der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite sieht der Bundesrat maximal 2 Milliarden Franken vor. Zusätzliche 7 Milliarden Franken sieht er für die übrigen Teile der Armee vor. Insgesamt sollen der Armee also über einen Zeitraum von 10 Jahren 15 Milliarden Franken für Investitionen zur Verfügung stehen.

Heute steht im Armeebudget für Investitionen rund 1 Milliarde Franken pro Jahr zur Verfügung. Das sind in 10 Jahren 10 Milliarden Franken. Für die übrigen 5 Milliarden Franken ist der Bundesrat bereit, die Mittel der Armee zu erhöhen. Ein moderater Anstieg genügt bereits: Wenn das Armeebudget jedes Jahr um 1,4 Prozent real anwächst, kommen die benötigten 5 Milliarden Franken innerhalb von 10 Jahren zusammen.

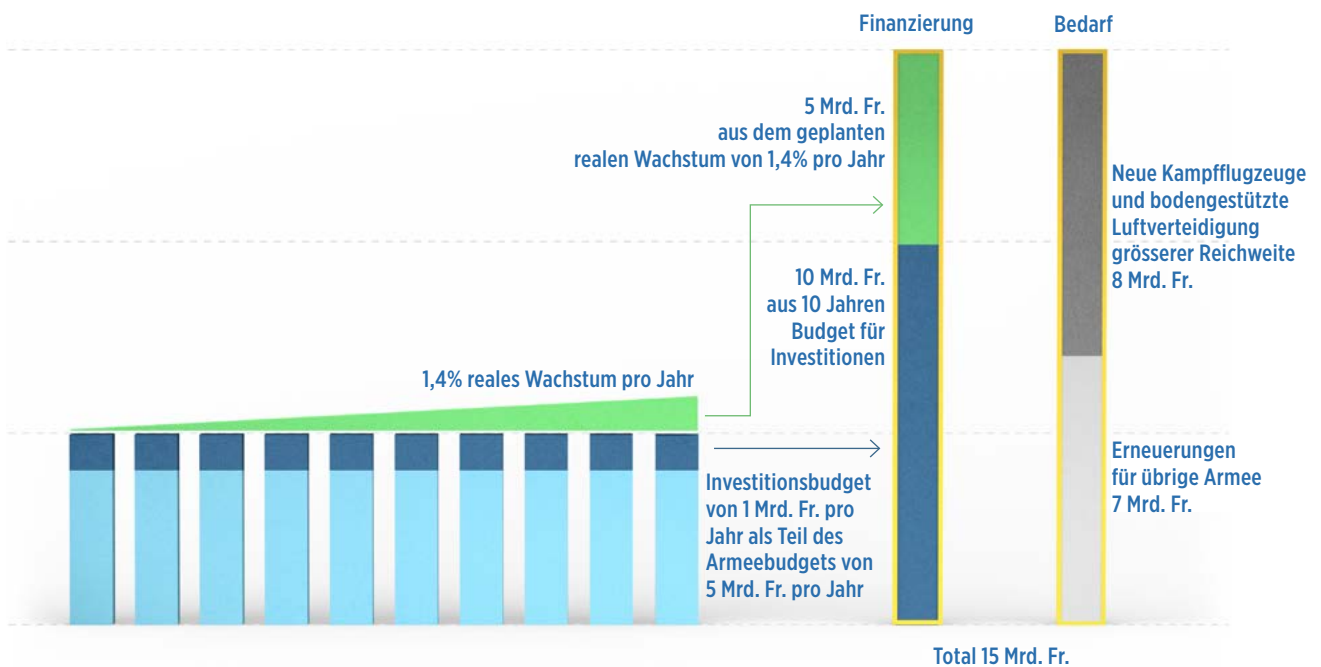
Der Bund finanziert die 8 Milliarden Franken für die neuen Kampfflugzeuge und die neue Luftverteidigung am Boden aus dem Budget der Armee. Und auch die übrigen nötigen Erneuerungen der Armee.



Video: Wie die Schweiz ihren Schutz vor Bedrohungen aus der Luft finanzieren will

Finanzierung

Der Bund finanziert die 8 Milliarden Franken für die neuen Kampfflugzeuge und die bodengestützte Luftverteidigung grösserer Reichweite aus dem Armeebudget. Und auch die zusätzlichen 7 Milliarden Franken für die übrigen Teile der Armee. Dafür braucht es einen moderaten Budgetanstieg von real 1,4 Prozent pro Jahr ab 2021.



Die Beschaffungen stärken die sicherheitsrelevante Industrie in der Schweiz

Das zur Beschaffung neuer Kampfflugzeuge und der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite ausgegebene Geld stärkt insbesondere die für die Sicherheit wesentliche Industrie in der Schweiz. Dazu dienen Offsets: die Vergabe von Aufträgen durch ausländische Hersteller an Unternehmen in der Schweiz. Bei der Beschaffung neuer Kampfflugzeuge müssen die Herstellerfirmen 60 Prozent des Vertragswerts, bei der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite den vollen Vertragswert durch die Vergabe von Aufträgen in der Schweiz kompensieren. Sie müssen dies vor allem im Bereich der sicherheitsrelevanten Industrie tun und alle Landesregionen berücksichtigen.

Offsets dienen dazu, insbesondere die sicherheitsrelevante Industrie zu stärken und damit die sicherheitspolitische Handlungsfreiheit der Schweiz zu fördern. Schweizer Unternehmen können durch Offsets Zugang zu Spitzentechnologien erhalten und neue Fähigkeiten aufbauen. Offsets können ebenfalls dazu dienen, neue Märkte zu erschliessen, die auch nach Wegfall der Offsetverpflichtungen erhalten bleiben.

Offsets verursachen aber auch Kosten, die sich in höheren Preisen ausdrücken. Die Grösse der Differenz ist umstritten. Sie hängt unter anderem davon ab, wie wettbewerbsstark die Unternehmen sind, die Offsetaufträge erhalten.

Wichtig ist, dass in der Abwicklung der Offsetgeschäfte maximale Transparenz hergestellt wird. In einer öffentlich einsehbaren Liste werden alle Unternehmen aufgeführt, die Offsetaufträge erhalten haben.

Die Evaluation führt zum geeigneten Typ

In der Evaluation werden die für die Beurteilung der Typen wichtigen Daten erfasst. Wo erforderlich, werden diese durch eigene Erprobung nachgeprüft. Mitte 2018 ging eine erste Offertanfrage an die Flugzeughersteller Airbus (Eurofighter), Boeing (F/A-18 Super Hornet), Dassault (Rafale), Lockheed-Martin (F-35A) und Saab (Gripen E). Diese reichten ihre ersten Offerten Anfang 2019 ein.

Im ersten Halbjahr 2019 wurden die Kampfflugzeuge nacheinander in der Schweiz erprobt. Saab ist aus dem Wettbewerb ausgeschieden.

Die Evaluation der Systeme der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite von Eurosam (SAMP/T) und Raytheon (Patriot) verläuft parallel zu jener der neuen Kampfflugzeuge. Bei der bodengestützten Luftverteidigung wurden im zweiten Halbjahr 2019 nicht die ganzen Systeme, sondern vor allem die Sensoren in der Schweiz erprobt. Die anderen Hauptkomponenten wie zum Beispiel das Führungssystem und die Lenkwaffen wurden aufgrund der von den Herstellern erhaltenen Daten in der Schweiz analysiert und wenn nötig im Herstellerland überprüft.

Sowohl für die Kampfflugzeuge als auch für die bodengestützte Luftverteidigung grösserer Reichweite erfolgte im Januar 2020 eine zweite Offertanfrage, die bis im Sommer 2020 beantwortet werden soll. Anschliessend werden bis Anfang 2021 die Evaluationsberichte erstellt und von der Chefin VBS dem Bundesrat zur Typenwahl unterbreitet. Zwischen 2025 und 2030 sollen die neuen Flugzeuge und die neue bodengestützte Luftverteidigung grösserer Reichweite ausgeliefert werden.

Bei der Typenwahl werden die Kandidaten anhand einer Kosten-Nutzen-Analyse miteinander verglichen. Die Evaluation dient dazu, das für die Schweiz am besten geeignete Kampfflugzeug und System der bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite zu bestimmen.

www.vbs.ch/air2030

